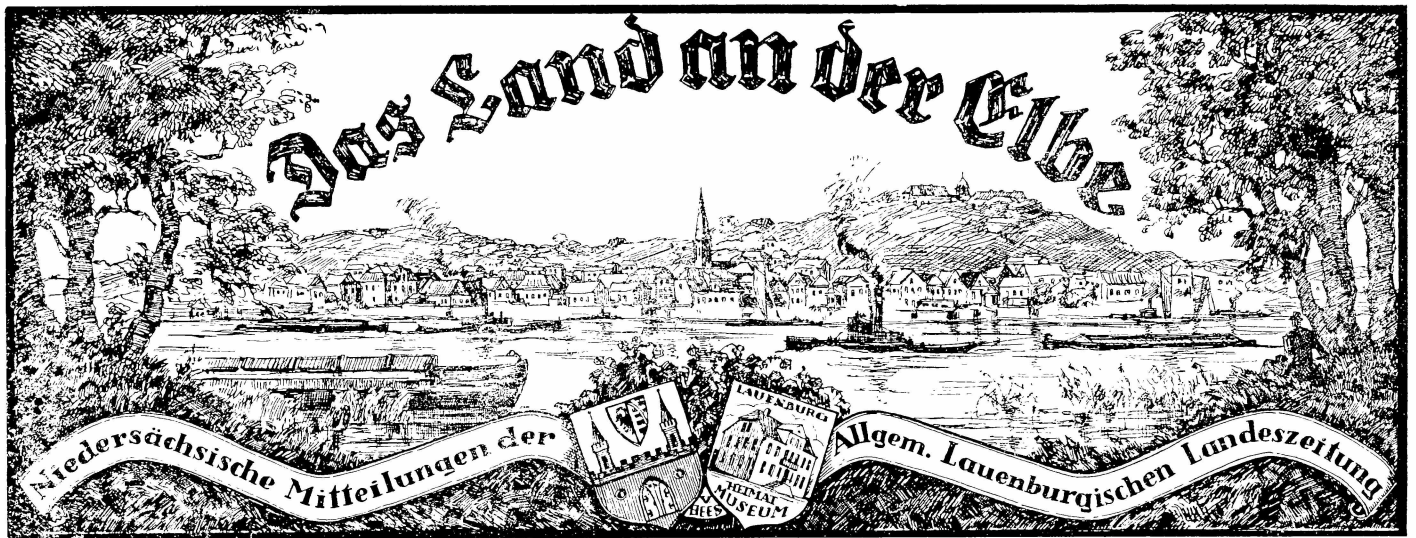




10. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), Oktober 1937

Nummer 10

Herzog Franz Albrecht, die umstrittenste Gestalt des Dreißigjährigen Krieges

Von C. Bönia.

I. Die Stätte seiner Geburt.

Auf der von Nord- und Ostseewellen umspülten Brücke zum hohen Norden bildet der Kreis Lauenburg mit seinen vier Städten Haseburg, Mölln, Lauenburg und Geesthacht den südlichsten Stützpunkt. Wer vor die Wahl gestellt wird, sich einen dieser vier Orte als dauernden Aufenthalt auszusuchen, steht vor einer schweren Entscheidung. Bei der Garnisonstadt Haseburg locken der herrliche von Wald umrandete See, die Nähe Lübecks und der schöne Dom Heinrichs des Löwen. Mölln, das die Grabstätte des lustigen Schalles Till Eulenspiegel enthält, der um 1350, zur Zeit des schwarzen Todes, das Zeitliche segnete, liegt lieblich eingebettet in einem von mehreren Seen angefüllten Talteufel, umgeben vom Grün schöner Laub- und Nadelwälder. In Lauenburg, das dem Kreise den Namen gegeben hat, rauscht der breite Elbstrom vorbei, der auf seinem starken Rücken schmutze Dampfschiffe und schwere Elbfähre trägt. Der Vorübergehende schaut auf stolzer Höhe die Reste des alten Herzogschlosses, sein Blick wird gefesselt von der Unterstadt, deren Häuser sich auf dem schmalen Flay drängen, den Hügel und Strom freileben, überthront von Wohnhöfen, die von luftiger Höhe auf das Häusergewirr drunten und auf die auflodernden Wellen hinabschauen.

„Sei mir begrüßt, du liebe kleine Stadt,
sankst hingelassen an den alten Strom,
der, müde seiner langen Wanderschaft,
um still und breit an dir vorüberwallt,
— ein schönes Bild in sich gefasster Kraft —
und trägt die Last seines langen Laufs
dem ewigen Meer ans Herz.“

Er rauscht dahin in immer gleichem Fluß
und spendet nun noch einmal Schönheit,
Wohlstand, Kraft aus seinem reichen Ueberfluß.
Des Meeres sanftem Schwunge folgen Häuserzeilen,
mit wunderlichen Giebeln reich geziert.
Hier mag der Fremde gern einmal verweilen,
den seine Wanderung durch unser Städtchen führt.

Er sieht des Handwerks alte Zimmingszeichen,
vom Winde leicht bewegt, im blassen Licht des Mondes
festsam auf und nieder steigen.
Auf feste Eichenbalken schrieb mit frommem Sinn
der Urahn seines Lebens Leitspruch hin,
dem späten Enkel mahnend zum Geleit.

Vom Berge winkt, in dichten Laub versteckt,
das graue Herzogschloß zum Strom hinüber.
Sein alter Turm daneben, stöhn empör gerecht,
träumt still von längst vergangnen Tagen.

Die Nabe gleitet, leise plätschernd, an den Strand.
Da hemmt der Wanderer den schnellen Fuß
und hält im Blick das schöne Bild gespannt
und winkt der lieben kleinen Stadt den Abschiedsgruß.“

Geesthacht, das besonders zur Heideblüte Tausende von nah und fern anlockt, ist noch nicht warm geworden in unserem Kreisverband. Das Städtchen kommt sich vor wie ein verstoßenes Mädchen, dem die Mutter Hamburg nach bisheriger liebevoller Verrennung nun plötzlich den Rücken weilt. Doch scheint es so, als ob die aus dem Hamburger Staatsgebiet Ausgestoßene die Kraft in sich spürt, ihre neuen Schwesterstädte schnell zu überflügeln. Es wird nicht lange dauern, dann werden die Ortschaften Grünhof-Tesperhude, die Dynamitfabrik Strimmel und Düneberg mit seiner Pulverfabrik von dem Maageten Geesthacht angeschlossen sein. In diesem Gebiet ist ein so emsiges Arbeiten und Schaffen, daß der Värm bis in den Sachsenwald dringt, in dem tief, tief verborgen Nix Wismar schlöst.

Wer die vier genannten Städte nicht nur mit den Augen eines Naturfreundes betrachtet, sondern auch durch die Brille eines Geschichtsforschers schaut, wird vielleicht dem kleinen Lauenburg den Vorzug geben, dessen Kirschen im 11. und 12. Jahrhundert zu den vornehmsten im deutschen Lande zählten und die eifrig bemüht waren, den Sturz an sich zu bringen. Bernhard von Askanien erbaute hier 1181 dem Kreise zum Schutz und dem Reiche zum Trug die „Lauenburg“. Von edler Laubbau, ein berechtigter Name, da zu damaliger Zeit der große Forst, dessen Ueberreste den eben erwähnten Sachsenwald bilden, bis aus heile Elbster reichte, demnach bis aus Burgor des neuen Reiches. Die Steine aber zu diesem neu errichteten Bau kamen zum Teil von der eine halbe Stunde flussabwärts gelegenen Orteneburg, die Heinrich der Löwe an einem Junitage des Jahres 1181 in Rauch und Flammen aufgehen ließ, damit sie nicht seinem kaiserlichen Gegner in die Hände fiel. Als einziger Zeuge dieses zur Karolingerzeit erbauten Stützpunktes gegen den Ansturm heidnicher Völker und zur Deckung des wichtigen Elbstromes ist nur noch der alte Minarell erhalten. Den Namen Orteneburg hat sie vielleicht daher, weil sie vom Artlenburger Ufer aus gesehen wie aus der Erde herauszuwachsen schien. Welch ein wechselvolles Geschick! Nun lag die stolze Burg, die auf Landtagen und Landesversammlungen viel hohe Herren gesehen hatte in Trümmern, ihr Gebieter verläßt den Elbstrand und macht Bernhard aus dem Askaniergeschlecht Flay, dessen neue Feste aber schon 1184 von Rüdern erobert und zerstört wird.

Doch wurde sie wieder mächtiger denn je aufgebaut, so daß sie in der Welfenzeit manchen Stürmen trotzte. Im Schutze der Burg entwickelte sich in bescheidener Ausdehnung die Gemeinde Lauenburg. Handwerker, Händler und Fischer siedel-

ten sich auf dem engen Raume an, den das Osttor beim heutigen Posthause und das Westtor bei Bäckermeister Mahnede abgrenzten. Ursprünglich war die neue Siedlung ohne eigene Kirche, die Bewohner waren nach dem Nachbarorte Lüttau eingepfarrt. Erst nach der Schlacht bei Bornhöved, am Marien-Magdalenenfeste (22. Juli) 1227, als die nordelbischen Lande vom Dänenjoch freigemacht wurden, entstand in der Altstadt 1229 oder 1230 als Stiftung des askanischen Sachsenherzogs Albrecht I. die Marien-Magdalenenkirche, die 1929 ihre 700-Jahrfeier feilich beging. Aus drei kleinen Landgemeinden in der Nähe der Burg entwickelten sich langsam die beiden Vorstädte „Unterbrücke“ und „Oberberg“. Um 1550 herum bildete sich dann die dritte Vorstadt am West- und Nordfuße der Stadt. Da nicht nur die Altstadt, sondern auch die Vorstädte eine Zeitlang jede für sich ein Oberhaupt hatten, wurde Lauenburg die „Stadt der Bürgermeister“. Erst unter preussischer Verwaltung wurden die Vorstädte und die Altstadt zu einer Gemeinde vereinigt. 1398 wurde der Stecknitzkanal, der Vorläufer des Elbe-Trave-Kanals, eröffnet, das gab der Schifffahrt einen mächtigen Auftrieb, so daß 1417 das Städtchen ein berechtigtes „Schifferamt“ erhielt.

Burg, Altstadt und Vorstädte sahen Geschlechter kommen und gehen. Oft pochten Feinde an ihre Mauern und hausten als übermütige Sieger im Innern. Die trügliche Feste aber überdauerte die Jahrhunderte, bis am 19. Januar 1616 durch Unvorsichtigkeit des Organisten ein großer Brand in der Schloßkapelle entstand, dem die Kapelle, die herzoglichen Wohnräume, die Bibliothek und das unerseßliche Archiv zum Opfer fielen. Heute grüßen uns nur der wiederhergestellte Ostflügel und der alte Schloßturm.

„Aus grauen Tagen ragt ein alter Turm
hoch über unsers Städtchens rote Ziegeldächer.
Ein letzter Zeuge stolzer Herrlichkeit,
hat kühn er überdauert Raum und Zeit.
Auf steil gewund'ner Treppe steigen wir hinan
und schauen weit hinaus ins blühend schöne Land.
Zu unsern Füßen raucht der alte Strom und
trägt auf breitem Rücken mancher Schiffe Last.
Fernab verirren sich die ziehenden Gedanken
und hinter dir verflucht des lauten Lebens Hast.
Es steigen andere Zeiten vor dir auf, als
Menschen diese trügliche Wehr erbauten
zum Schutz für Weib und Kind in rauher Kriegeszeit.
Dann ward zum Kerker dieses enge Burgverließ,
es klinkten rost'ge Ketten an den Füßen.
Dir ist, als hörtest du den rußlos kurzen Schritt
der Schuldbeladenen, die hier ihr Unrecht büßen.
Dann gleitest du die steilen Stufen schnell hinab
und atmest froh die herrlich freie Luft
nach dieses Kerkers feuchtem Moderduft.
Auf alter Turmuhr blüht ein Sonnenstrahl.
So geht mit jählös gleichem Schritt die Zeit
durch Menschennot und Tod, durch Lust und Leid.
Nings um den trozig finsternen Gesellen
wächst hoffnungsgrün ein dichtes Gefeuleid.
Von tausend Kehlen schallt der Vögel heller Chor
ein schmetternd Lob- und Danklied draus hervor.
Und Kinder spielen froh mit unbewertem Sinn
und jauchzen mit den Vögeln um die Wette.
So ziehet der Geschlechter lange Kette
im Zeitenwandel an dem Turm vorüber.
Und lächelnd schaut er zu. In mancher bösen Nacht
hat treu er allezeit die kleine Stadt bewacht.

d.

Franz II., der Schloßherr, mochte sich jedoch nicht von seinem Lauenburg trennen, er ließ daher in dem stehengebliebenen Flügel Unterkunftsräume herrichten und schloß hier auch am 2. Juli 1619 seine Augen zur ewigen Ruhe. Sein ältester Sohn August, der 1577 geboren wurde und das kleine Ländchen von 1619 bis 1656 regierte, verlegte die Residenz nach Rastenburg.

Damit sind wir beim großen Geschehen des Dreißigjährigen Krieges, jener Zeit, die uns besonders beschäftigen soll, weil ein Sohn Franz II. in entscheidenden Augenblicken an der Seite des großen Schwedenkönigs stand und andererseits wieder in die Umtriebe des großen Zauberers und Emporkömmlings Wallenstein verwickelt war. Wer eilenden Fußes zum Schloßberg will, bleibt eine Weile sinnend stehen vor einer

Tafel, die in gedrängter Kürze wichtige Tatsachen verzeichnet: „Graf Bernhard v. Askanien erbaute 1181 die Lauenburg, welche 1616 niederbrannte. In obigem beim Brande stehengebliebenen Flügel weilten am 1. Sept. 1627 Tilly und Wallenstein, am 27. Sept. 1865 Wilhelm v. Preußen mit v. Bismarck.“ (Fortsetzung folgt.)

An Königl. Domainen Cammer zu Hannover.

Der Brand auf der Domäne Bullendorf

Bericht des Amtes Artlenburg vom 30. Mai 1854.

Von G. H l s w e d e, Hohnstorf.

Königl. Domainen-Cammer verfehle ich nicht gehorlsamt zur Anzeige zu bringen, daß das Wohngebäude aus der Domäne Bullendorf gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ein Raub der Flammen geworden ist. Das Feuer griff so schnell um sich, daß trotz der rasch herbeigeeilten Hülfe von den im Wohnhause befindlichen Sachen wenig oder gar nichts gerettet worden, so viel wie sich bis jetzt hat ermitteln lassen sind außer den Möbeln und anderen Gegenständen, Pächter Berling an Vieh 2 Pferde, Schweine, 11 Kälber und 1 Kuh in Feuer umgekommen, jedoch ist derselbe mit seinen sämtlichen Mobilien bei der Feuerversicherungsgesellschaft Colonia gegen Feuergefahr versichert.

Ueber die Entstehungsurache des Feuers hat sich bislang nichts ermitteln lassen, jedoch ist nicht anzunehmen, daß Vöswilligkeit zum Grunde liegt, ebensowenig wird Jemanden eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden können, vielmehr liegt die Vermuthung vor, daß das Feuer durch die schlechte bauliche Beschaffenheit der Schornsteine entstanden ist, indem zwischen den beiden auf dem Wohnhause befindlichen gewesenen Schornsteinen, woselbst die Rauchkammer befunden, der Ausbruch des Feuers zuerst wahrgenommen worden.

Das Feuer war diesen Morgen 4 Uhr noch nicht gänzlich gelöscht, doch ist es den Anstrengungen der sofort herbeigeeilten Sprützen von Lüdersburg, Lauenburg, letztere mit einem Anbringer, und Tespe und den zahlreich herbeigeeilten Mannschaften aus den umliegenden Ortschaften gelungen, das weitere Umfahgreifen des Feuers zu verhindern, und gebe ich deshalb gehorlsamt anheim für den bewiesenen Eifer an Löschungsprämien diejenigen Summen zu bewilligen, welche bei stattfindenden Feuersbrünsten, wenn die Gebäude in der vereinigten landschaftl. Brandcasse versichert sind, von letzterer nach § 31 der Verordnung vom 14. September 1827 vergütet worden. Und Tags darauf.

Im Anschluß des diesseitigen Berichts vom gestrigen Tage verfehle ich nicht der Königl. Domainen-Cammer gehorlsamt zur Anzeige zu bringen, daß das auf der Domäne Bullendorf ausgebrochene Feuer nunmehr so weit gelöscht ist, daß eine Verbreitung desselben nicht mehr zu befürchten steht. Die Sprützen aus Lauenburg und Lüdersburg verließen die Brandstelle, nachdem die Gefahr der Verbreitung beseitigt zu sein schien, gestern Morgen um 4 Uhr, wurde die Spritze aus Tespe, welche letztere Ortschaft zum hiesigen Amte gehört, beordert auf der Brandstelle an noch zu verbleiben und ist solche denn auch bis gestern Nachmittag 6 Uhr — also 24 Stunden — daselbst anwesend und sehr thätig gewesen, namentlich hat solche mit Hülfe der übrigen sehr thätigen Mannschaft verhindert, daß nicht die sämtlichen Nebengebäude ebenfalls ein Raub der Flammen geworden, indem bei dem, gestern Morgen heftig erwachenden Winde, das brennende Leinen und dergleichen weit umher, namentlich auf das Dach der nahe liegenden Scheune geflogen ist.

Zugleich muß ich anerkennend bemerken, daß der hiesige Amtsgehilfe Behn, in Behinderung des gehorlsamt Unterzeichneten wegen stattgefundenener Deichschau, obwohl unwohl mit sehr regem Eifer 24 Stunden unausgesetzt beim Löschenden des Brandes sich thätig gezeigt hat.

Am 24. Februar 1855.

In den diesseitigen Berichten vom 30st. und 31st. May v. J. erlaube ich mir, anzuführen, daß die bei dem am 29. May v. J. zu Bullendorf stattgehabten Brande herbeigeeilten Sprützen ihre Thätigkeit mit solchem regen Eifer entwickelten, daß dadurch die Gefahr für das Niederbrennen sämtlicher Nebengebäude gänzlich beseitigt wurde und trug deshalb darauf an für den bewiesenen Eifer an Löschungs-

prämien diejenigen Summen zu bewilligen, welche bei stattfindenden Feuersbrünsten, wenn die Gebäude bei der vereinigten landtschafil. Brandcasse versichert sind, von Letzterer nach § 31 der Verordnung vom 14. September 1827 vergütet werden.

Unter Wiederholung dieses Antrages verfehle ich daher nicht, hierneben die Verfallige Liquidation mit der Bitte gehorsamst vorzulegen, die liquidirte Summe geneigtest bewilligen zu wollen und zur Auszahlung an das hiesige Amt, behöf

Artlenburg, den 24. Februar 1855.

weiterer Vertheilung, auf die hiesige Amtscasse zu Scharnebeck ordonnanzieren zu lassen.

Ich bemerke noch, daß ich für die Mannschaft der Tesper Spritze aus dem Grunde eine doppelte Vergütung in Antrag gebracht habe, weil dieselbe 24 Stunden lang unausgesetzt auf der Brandstelle thätig gewesen ist und hierdurch gerade die in großer Gefahr stehenden Nebengebäude gerettet worden sind, während die übrigen Spritzen die Brandstelle schon 14 Stunden früher verlassen hatten.

Reihe- folge der Spritzen und An- bringer	Liquidation Der Lösungs-Prämien bei den zu Bullendorf am 29. May 1854 stattgehabten Brande				Prämie der Gehülfen à Mann 3 Rthl. Rth. gr. ch.	Fuhrgelber à Pferd die Meile 1 Rthl. Rth. gr. ch.	Total- Betrag der Prämien- gelder Rth. gr. ch.
	Ort der Spritze und Anbringer	Anzahl der Gehülfen	Anzahl der Pferde	Meilen Ent- fernung			
1.	Lüdersburg, Spritze	4	4	1	12 . .	4 . .	16 . .
2.	Lauenburg, Spritze	4	4	1	12 . .	4 . .	16 . .
3.	Lauenburg, Anbringer	3	4	1	9 . .	4 . .	13 . .
4.	Tespe, Spritze (die Vergütung für die Mann- schaft ist doppelt berechnet). Fährgehalt für die Lauenburger Spritze und Anbringer über die Elbe, hin und zurück	4	6	2	24 . .	12 . .	36 . .
						1 8 .	1 8 .
	Summa	—	—	—	57 . .	25 8 .	82 8 .

Königliches Amt.

N. Die Pferde vor der Lauenburger Spritze und Anbringer sind resp. aus Hohnstorf und Hittbergen gestellt. Der Bauermeister Wasedow in Hohnstorf wird solche wissen.

Copia ad acta.

Auf den Bericht des Königl. Amtes vom 24ten v. Mts. eröffnen Wir zur Bestreitung der in der anliegenden Liquidation aufgeführten Lösungs-Prämie bei den zu Bullendorf am

29sten Mai v. J. stattgehabten Brande hiermit einen Credit von Zwei und Achtzig Rthl. 8 gr. — ch zu guter, demnächst zu justificirender Rechnung auf das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1854 bis dahin 1855.

Hannover, den 8. März 1855.

Königlich Hannoverische Domainen-Cammer.

R u m a n n.

An Königl. Amt Artlenburg.

Lauenburg vor 50 Jahren

21. August: Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf dem Pachtbofe beim Aufwinden eines Brahmms mittelst des Kranes ereignet. Dabei ist der Kran abgebrochen und der Schiffszeiger Joh. Burmeister, der an der Kranwinde stand, mit samt dem Kran in die Elbe geschleudert worden, wobei Burmeister mehrere Verletzungen erlitten hat, die glücklicherweise nicht so schwer sind, daß eine Gefahr für das Leben des schon bejahrten Mannes damit verbunden ist. — 22. August: Auf dem Füllensmarkt, welchen der Viehzuchtverein der Artlenburger Elbmarsch im Verein mit einer Auktion von holländischen Bullen in Hohnstorf veranstaltete, entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, welches in seinem Verlaufe für Verkäufer und Käufer befriedigend war. Um die vom Verein zum Verkauf gestellten Bullen entwickelte sich eine lebhaftere Konkurrenz, infolgedessen ein erst $\frac{3}{4}$ Jahr alter Bulle mit 600,— Mark und zwei andere mit 500,— Mark bezw. 400,— Mark von Rindviehzüchtern erstanden wurden. — 23. August: Der Oberpräsident in Begleitung des Landrats v. Rozierowski traf mit dem Mittagzuge hier ein, wurde von Bürgermeister Menge und Landvogt Hennies empfangen und nach dem Rathause geleitet, wo die städtischen Kollegien und der Lokalschulinspektor Pastor prim. Petersen versammelt waren. Nach der Vorstellung desselben fand ein gemeinschaftliches Frühstück statt, wonach in Begleitung des Magistrats und des Lokalschulinspektors zunächst die Kirche nebst der Fürstengruft in Augenschein genommen wurden. Hiernach begab man sich in die Bürgerschule und von da in die Albinusschule, woselbst Vorstellung der Lehrerkollegien stattfand. Von der Albinusschule fuhren die Gäste in Begleitung des Bürgermeisters und Landvogts noch nach dem Krümmel zur Besichtigung der Dynamitfabrik. Abends verließ der Oberpräsident mit seiner Begleitung in Richtung Büchen unsere Stadt. — 28. August: In der in Lauenburg stattgefundenen Kreistagsitzung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Verpachtung der Domäne Lauenburg für 18 000,— Mark auf 24 Jahre an die Stadt Lauenburg

wurde genehmigt und der Verkauf des Forstgehöftes in Franzhof abgelehnt; beschlossen wurde, das Gehöft aufs neue zu verpachten. Genehmigt wurde der Verkauf von Landstücken an den Köthner Wulf in Bötrau und Hufner Schumacher in Krützen. — 30. August: In dem am Gr. Sandberg belegenen Stallgebäude des Schuhmachers Conrads brach nachmittags ein Feuer aus, das in Holzspänen reichliche Nahrung fand. Die Wasserzufuhr war schwierig, so daß das in Brand geratene Gebäude ein Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehr mußte vorwiegend ihr Augenmerk auf den Schutz benachbarter Gebäude richten.

1. September: Die städtischen Kollegien berieten zunächst in ihrer Sitzung die Art und Weise der Pflasterverpachtung der seitens der Kommüne wiedergepachteten Vorwerksländereien. Bürgermeister Menge stellte vorweg die Frage zur Diskussion, ob eine Neuverpachtung vorzuziehen sei oder ob man den Pächtern das Land zu dem bisherigen Pachtpreise mit Nachlaß von einem Sechstel des gezahlten Preises (welcher Betrag der niedrigen Pachtsumme entspricht, die in der folgenden Pachtconcluse von der Stadt zu zahlen ist) anbieten wolle. Der Magistrat habe in Uebereinstimmung mit der Vorwerksverwaltung eine sofort in Angriff zu nehmende Neuvermessung in Parzellen sowie der Wiesen im Frühjahr in Aussicht genommen, deren Kosten auf 200 bis 250 Mark veranschlagt wären. Ferner wurde projektiert einen Komplex von achtzig Morgen zur Anlage einer Ruhweide für städtische Viehbesitzer zu reservieren. Nachdem man aus dem Kreise der Stadtverordneten für die Neuvermessung und Neuverpachtung sämtlicher Vorwerksländereien, Wiesen und Gebäude eingetreten war, gab Stadtverordnetenvorsteher Johannsen die Erklärung ab, daß das Stadtverordnetenkollegium in einer zuvor stattgehabten Sitzung beschlossen habe, für die Neuverpachtung des Vorwerks zu stimmen. Nach längerer Diskussion wurde denn auch sowohl die Neuvermessung wie Neuverpachtung des Vorwerks beschlossen und der Magistrat ermächtigt, die bezüglichlichen Anordnungen zu treffen. Mit der Neuverpachtung, und zwar auf einen Zeitraum von acht Jahren, wurde die bisherige

Vorwerksverwaltungscommission, die noch durch den Stadtverordneten Zimmermeister Basedow ergänzt wurde, betraut; auch Nichtintwohner sollen zum Gebot zugelassen werden. Schließlich wurden noch zur Anlage eines Brunnens in der Mitte vom Margrund die auf 480 bis 490 Mark veranschlagten Kosten bewilligt, nachdem die daselbst angestellten Bohrversuche das Vorhandensein von genügendem Wasser ergeben haben.

Chronik des Monats September 1937

3. In der Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins machte der Vereinsleiter Karl Lindemann sen. u. a. Mitteilung davon, daß die organisierten Haus- und Grundbesitzer des ganzen Reiches mit allen Vereinen jetzt dem Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer e. V., Berlin, angehören. Diese jetzt gewordene Einheit bedingt eine Satzungsänderung, die dem Registergericht zur Eintragung in das Vereinsregister eingereicht wurde.
18. Das Fest der deutschen Schule — Tag des deutschen Volkstums wurde in der Albinusschule gefeiert. Die Feiergestaltung lag in den Händen von Herrn Mittelschullehrer König, dem ein Trupp von kleinen und großen Helfern und Helferinnen unermüdlich zur Seite stand. In seinem Schlußwort unterstrich Herr Rektor Klie noch einmal die heilige Verpflichtung, die unsern deutschen Schülern aus der volksdeutschen Betreuungsrbeit erwachse.
20. Heute begann die erste Verdunkelungsübung, die bis zum 25. September währte; sie wurde korrekt durchgeführt, so daß wesentliche Verstöße gegen die erlassenen Polizeiverfügungen nicht festgestellt wurden. Die Stadt hatte die Bordsteine an den Straßenecken weiß streichen lassen, damit die stark abgeblendeten Fahrzeuge auch in der Dunkelheit den Verlauf der Fahrbahn erkennen konnten. Das Dauerrudern auf der 13 Kilometer langen Strecke zwischen Lauenburg und Geesthacht nahm einen interessanten Verlauf. Es nahmen daran teil Ruderer Groß-Hamburgs und der Vereine in Geesthacht, Lauenburg und Boizenburg.
22. Das Fest des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens der Zündholzfabrik GGB. in Lauenburg (Elbe) gestaltete sich zu einer schönen Betriebsfeier im Hotel „Stadt Hamburg“, zu der die Geschäfts- und Betriebsführung die Gefolgschaft und Gäste geladen hatte. Als Vertreter der Stadt nahm Herr Bürgermeister Petersen an der Jubelfeier teil. Besondere Ehrung erfuhr der Arbeitskamerad Fritz Sonder, der bereits 25 Jahre in der Zündholzfabrik beschäftigt ist. Ebenso wurde des Arbeitskameraden Willi Werner gedacht, der auch 25 Jahre dem Unternehmen dient, seit Jahren aber schon in Hamburg.
24. Der ausnahmsweise vom schönsten Wetter begünstigte Herbstmarkt fand, wie es von altersher Brauch ist, in den alten engen und trauten Straßen der Unterstadt und auf dem Kirchplatz statt. Infolge der Verdunkelungswoche ließ der Besuch zu wünschen übrig, so daß der Sonntag noch als Markttag freigegeben wurde, der gleichfalls bei gutem Wetter noch einen lebhaften Verkehr aufwies.
26. Der Kleingärtnerverein Lauenburg (Elbe) hielt seinen monatlichen Schulungsabend ab, der den Mitgliedern viel Interessantes bot und sie reicher an Erfahrungen machte, zum Nutzen ihres Gartens, ihrer Familie und damit auch für Deutschland.

Goldene Hochzeiten

Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 18. September 1937 im Kreise einer großen Zahl von Verwandten und Bekannten Herr Polizei-Betriebs-Assistent i. R. Gottfried Conrads und Frau Dorothea, geb. Schmalfeld, von hier. Der Jubilar steht im 80. und die Jubilarin im 73. Lebensjahr. Beide erfreuen sich trotz ihres hohen Alters einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Der Jubilar erlernte den Maurerberuf bei der Firma Theodor Basedow, bei welcher er auch später längere Jahre als Polier tätig war. Im Jahre 1898 trat Herr Conrads als Polizeibeamter in städtische Dienste. Als solcher erfreute er sich wegen seines offenen und herzlichen Wesens in allen Kreisen der Bevölkerung großer Beliebtheit.

Nach einer über 25jährigen Dienstzeit trat Herr Conrads im Jahre 1924 in den Ruhestand. Seiner militärischen Dienstpflicht genügte der Jubilar beim Schleswigschen Fußartillerie-Regiment Nr. 9 in Bremerhaven. Auch außerdienstlich stellte Herr Conrads seine Mitarbeit der Allgemeinheit zur Verfügung. So war er lange Jahre Vorstandsmitglied und Vorsitzender des Krieger-, Reservisten- und Landwehrvereins, heute Abtthäuser-Bund, dem er über 50 Jahre — seit dem Jahr



Gottfried Conrads und Frau

Aufnahme: E. Gramkow

1881 — angehört. Außerdem war er in verschiedenen städtischen Kommissionen tätig. Eigene Kinder waren dem Ehepaar nicht beschieden, dafür nahmen sie aber mehrere in Pflege. Die vielen Dankschreiben von Frontkämpfern legen Zeugnis ab von den Liebesgaben, die Frau Conrads an die Front sandte. Ihre Kenntnisse als Schneiderin stellte Frau Conrads in Notzeiten zur Verfügung, so besonders im Kriege dem Vaterländischen Frauen-Verein vom Roten Kreuz, dem sie lange Jahre angehörte. An dem Ehrentage fehlte es denn auch nicht an Beweisen der Aufmerksamkeit, die diesem verdienten Ehepaar zuteil wurden.

✱

Am 25. September konnten die Eheleute Johann Bemöller, Büchener Weg Nr. 1, das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiern. Das Jubelpaar hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Herr Bemöller hatte der Stadt 41 Jahre in Treue als Ackerbvogt gedient, als er 1929 in den wohlverdienten Ruhestand trat, konnte aber seine Dienstwohnung noch behalten, in welcher vor ihm sein Vater schon in gleicher Eigenschaft wohnte. Daß es an einem solchen Jubeltage dem Paare an Ehrungen nicht fehlte, konnte nicht ausbleiben. Freude war es auch für das Jubelpaar, daß es alle sechs Söhne mit ihren Gattinnen sowie auch acht Enkel, die teils aus weiter Ferne gekommen waren, um sich hatte. Herr Bürgermeister Petersen überbrachte die Glückwünsche der Regierung und überreichte die Ehrengabe derselben sowie auch ein Ehrengeschenk der Stadt. Herr Pastor Grimm sprach die Glückwünsche der Kirchengemeinde Lauenburg aus und segnete, nach gehaltener Predigt, das Paar aufs neue ein. Glückwünsche von nah und fern, Blumenpenden u. a. bewiesen die Freude, mit welcher alle Kreise der Stadt an dem Fest teilnahmen, das in den gastlichen Räumen des Hotels „Zum Posthof“ stattfand, da die eigenen Wohnräume schon für die eigene Familie nicht Raum genug boten. Herr Bemöller ist 74 und Frau Bemöller 72 Jahre alt; wenn auch der „alte Ackerbvogt“ gesundheitlich nicht mehr voll auf der Höhe ist, so ist aber Frau Bemöller noch recht rüstig und hält neben ihrer Hausarbeit noch ihren Garten in Ordnung.

✱

80 Jahre alt

wurde am 22. September Frau Dorothea Burmester, geb. Möller, hier selbst. Sie ist für ihr Alter noch sehr rüstig, hilft im Haushalt bei ihrem am Büchener Weg 49 wohnenden Sohn Ehr. Burmester, macht Handarbeiten und liest die Zeitung ohne Brille.

✱

Vom Tode abberufen.

Altenteiler Heinrich Grimm in Lanze wurde am 22. September durch einen sanften Tod abgerufen. Mit ihm ist ein echter deutscher Bauer, der sich in allen Kreisen großer Beliebtheit erfreute, heimgegangen. Er vollendete gerade an seinem Todestage sein 87. Lebensjahr und war in der Frühe noch erfreut darüber, als ihm die Post von Freunden und Bekannten Glückwünsche überbrachte. Ehre seinem Andenken.